Erscheint wöchentlich 4 Mal: **Dienstag** und **Freitag früh**, **Mittwoch** und **Sonnabend Mittag**. Pränumerations=Preis für Einheimische 18 Sgr., mit Botenlohn 19 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königl. Post=Anstalten 21 Sgr. 3 Pf.



Insertionen werden bis **Montag** und **Donnerstag Abends** 5 Uhr, **Mittwoch** und **Sonnabend** bis **Vormittags** 10 **Uhr** in der Expedition angenommen, und kostet die einspaltige Corpus=Zeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

№ 51. **Sonnabend, den 30. März.** 1867

Unsere geehrten auswärtigen Abonnenten ersuchen wir ergebenst, unser Blatt gefälligst rechtzeitig auf der Post bestellen zu wollen.

Die Redaktion.

Norddeutscher Reichstag.

Die „Nordd. A. Z." schreibt offiziös: „Da nach der Ausdehnung, welche die Amendements und die Debatten im Reichstage in der letzten Zeit genommen haben, sehr zu befürchten steht, daß die Verhandlungen, wenn sie in dieser Weise fortgeführt werden, noch über viele Wochen sich hinziehen möchten, so ist in denjenigen Reichstagskreisen, welchen es ernstlich darum zu thun ist, daß das Verfassungswerk zu Stande komme, der Vorschlag in Anreguug gebracht worden, über die wichtigsten Punkte des Verfassungsentwurfs, namentlich über das Budgetrecht und Alles, was damit zusammenhängt, vorläufige Besprechungen zwischen Organen der Regierung und Vertrauensmännern der verschiedenen Fraktionen herbeizuführen, um sich in vertraulicher Weise vor der bezüglichen Plenarberathung über die Amendements zu verständigen, die von der Regierungsseite auf Zustimmung zu rechnen haben würden. Die Regierung dürfte zur Ausführung dieses Gedankens bereitwillig die Hand bieten, da zu hoffen ist, daß dadurch die Beschleunigung der Reichstagsarbeit wesentlich gefördert werden würde."

Zur Situation.

Die neueste „Prov.=Korr." sagt: „Auch mit Würtemberg hat die preußische Regierung ebenso wie mit Baiern und Baden schon im August ein Schutz= und Trutzbündniß abgeschlossen, welches nunmehr gleichfalls veröffentlicht worden ist. Da außerdem das Großherzogthum Hessen, in Bezug auf seine Provinz Oberhessen dem norddeutschen Bunde angehört, die großherzoglichen Truppen aber in einem gemeinsamen Verbande bleiben sollen, so ist die gesammte Wehrkraft von Nord= und Süddeutschland für den Fall der Vertheidigung deutschen Gebietes vollständig geeinigt. Nur mit dem Fürsten von Lichtenstein hat Preußen bisher weder einen Friedensvertrag, noch ein Schutz= und Trutzbündniß abgeschlossen, doch wird dadurch die deutsche Einheit und Kraft nicht eben beeinträchtigt werden. — Man hat nach allerlei Gründen gesucht, warum jene Verträge gerade jetzt veröffentlicht worden sind; vornehmlich hat man den Anlaß in der gegenwärtigen Stellung zum Auslande finden wollen. In Wahrheit aber ist der Grund nur in Entwickelung der deutschen Verhältnisse selbst zu finden. Es galt, dem deutschen Volke das volle Bewußtsein dessen zu geben, was es an Grundlagen nationaler Einigkeit bereits besitzt, um die weitere Arbeit der Verständigung und des nationalen Aufbaues zu erleichtern und zu fördern."

Wenn die „Prov.=Korr." ein Wort für Lichtenstein hat, das dem neuen Verbande der Nation noch fern geblieben, so würde noch weit größerer Anlaß vorgelegen haben, Luxemburgs zu gedenken. Man ist einverstanden, daß die Macht Deutschlands niemals kräftiger zusammengefaßt war, um weitere Uebergriffe Frankreichs gegen den Rhein hin abzuwehren. Dennoch scheint gerade in diesem Augenblicke, wo diese neue Stärke so viel gefeiert wird, ein Stück deutschen Gebiets abgerissen werden zu sollen, das vor 27 Jahren selbst der alte Bund festzuhalten wußte.

Als es sich um die Annexion Savoyens und Nizza's handelte, wurde von den offiziösen Pariser Blättern die Sache bald in Abrede gestellt, bald wieder durch allerlei sehr verständliche Andeutungen in stärkeren Fluß gebracht. Die „France" hat, wie die telegraphische Depesche im letzten Morgenblatte ergiebt, ihre Ableugnung in Betreff Luxemburgs diesmal noch rascher zurückgezogen; kaum scheint noch die von ihr beiläufig geäußerte Besorgniß zu bestehen, als könnten die Verhandlungen durch eine verfrühte Besprechung noch kompromittirt werden. Von den verschiedensten Seiten wird berichtet, daß der Handel zwischen Frankreich und dem König von Holland so gut wie abgeschlossen sei. Sei auch die Zustimmung der preußischen Regierung noch nicht erlangt, so werde diese doch aus der Angelegenheit keine „brennende Frage" machen, sondern ihr Besatzungsrecht in Luxemburg wohl gegen die Zusicherung aufgeben, daß die Festung geschleift werden solle; die letztere habe ohnehin gegenüber den heutigen Fortschritten der Artillerie nicht mehr den früheren Werth, oder würde mindestens einen sehr kostspieligen Umbau erfordern.

— Die luxemburgische Angelegenheit tritt immer mehr in den Vordergrund. Daß zwischen Frankreich und Holland darüber verhandelt wird, ist unzweifelhaft. Man behauptet sogar, daß der Verkauf an Frankreich bereits eine abgemachte Sache sei. (Siehe Luxemburg.)

Politische Rundschau.

Deutschland. Berlin. Andeutungen der „Karlsr. Ztg." zufolge wäre es nicht ganz unwahrscheinlich, daß

Der österreichische Kundschafter.

(Fortsetzung.)

Am Morgen desselben Tages, an welchem das vorfiel, was vorstehend erzählt ist, stieg in der abgelegenen Ecke der Grafschaft Glatz bei Wilhelmsthal ein Mann über die Berge nach der österreichischen Grenze zu. Derselbe sah einem Gebirgsweber so ähnlich wie ein Ei dem andern, und doch hätte ein kundiges Auge gezweifelt, ob er wirklich ein Weber sei. Er ging ziemlich langsam, dieser Mann, und das war auch nöthig; denn wo er ging, war weder Weg noch Steg und er mußte scharf acht geben, daß er die Richtung nicht verlor. Es sah ganz so aus, als ob er außer der Sorge um den Weg noch die Sorge habe, daß ihn Jemand sehen könne, weil er bei jedem Geräusch sich augenblicklich niederduckte und hinter die Felsen verbarg. Er hätte aber unbesorgt sein können; in der Gegend, die er durchwanderte, hatte zu dieser Zeit Niemand etwas zu schaffen, die Grenzbewohner diesseits und jenseits waren schon eher als die Armeeen in Kriegszustand gegen einander getreten und so hatte der Umgang und Verkehr zwischen ihnen aufgehört.

Endlich kam der einsame Wandersmann an den schwarzgelben Grenzpfahl.

Von der preußischen Seite her konnte man an geeigneten Punkten drüben im Oesterreichischen überall Beobachtungsposten sehen, das hinderte aber den Weber nicht, seinen Weg nach Böhmen hinein fortzusetzen, er ging jetzt rasch und unbesorgt auf der offenen Landstraße.

Vor ihm lag ohnfern ein stockböhmisches Dorf, ärmlich wie sie alle sind, doch schauten seine Strohdächer gar friedlich durch grüne Obstbäume.

Auf das Dorf schritt der Weber zu.

Am Eingange hielten zwei ungarische Husaren.

Sie riefen ihn an! doch er frug blos: Wo ist euer Offizier?

Da kam auch aus dem ersten Bauerhause des Dorfes schon ein Offizier, reichte ihm die Hand und fragte: Bringst Du Nachricht?

Vollständige.

Das ist gut. Da kann ich meine Posten einziehen und wir wollen uns auf den Weg ins Hauptquartier machen.

Er ließ den Trompeter zum Sammeln blasen und durch das hohe Getreide sah man die fliegenden Kolpaks der herantrabenden Husaren.

Die Pferde! rief der Offizier gegen das Haus.

Er mußte zwei Mal rufen; der Husar mit den Pferden konnte sich nicht so schnell von einem barfüßigen böhmischen Mädchen verabschieden.

Hast Du Lust nach einem kaiserlichen Frühstück! drohte der Offizier.

Darunter versteht man in der österreichischen Armee Hiebe.

Er stieg auf und hinter seinem Rücken schnitt ihm der Ungar ein wild drohendes Gesicht.

Der Weber hatte einen weißen österreichischen Mantel übergeworfen und war ebenfalls zu Pferde gestiegen. An der Seite des Offiziers ritt er an der Grenze hinauf bis Nachod und dann hinüber gen Josephstadt.

Sie hatten unterwegs viel mit einander zu sprechen.

Dabei unterließen sie nicht, die preußische Grenze scharf zu beobachten und in den böhmischen Dörfern Erkundigungen einzuziehen. Sie erfuhren aber nichts von auffälligen preußischen Truppenbewegungen in der Grafschaft.

Spät nachmittags kamen die beiden Reiter nach Josephstade, der kleinen aber schmucken Festungsstadt, die fast nur aus Kasernen besteht und über deren Wälle nur mühsam ein Thurm in's Land guckt.

Sie meldeten ihre Namen beim Generalstabe. Diese Namen waren: Oberleutenant von Pulsky und Volontair Thomasinsky. Beide waren Polen und einander aus den polnischen Bewegungen befreundet.

Ein Generalstabs=Offizier nahm ihre Eröffnungen entgegen. Pulsky hatte nur wenig zu berichten; Thomasinski desto mehr.

Er war im österreichischen Schlesien gewesen. Vor seinen Augen waren dort Preußen eingerückt, wie es hieß die Avantgarde des Kronprinzen. Das war die Richtung nach Ollmütz und der Glaube war damals bei den Preußen selbst allgemein, daß ihr Marsch nach Ollmütz gehe. Thomasinsky hatte es nicht anders gehört.

Er glaubte steif und fest daran. Er redete es auch dem Generalstabsoffiziere ein.

Der Generalstabsoffizier machte es seinem Chef, dem Baron Henikstein glaublich und dieser dem Feldzeugmeister Benedek.

Die besten Nachrichten, die ein Kundschafter bringt, sind werthlos, wenn sie nicht ein talentvoller Generalstab verarbeitet.

Der preußenfeindliche Thomasinsky galt als ganz glaubwürdig; mit seinem Bericht stimmten andere überein, und so gab Benedek Befehl, daß zwei österreichische Armeekorps den preußischen Marsch nach Ollmütz im Auge halten sollten.

Zugleich reifte der Plan, in eine Schlacht mit Artillerie den freurigen Prinzen Friedrich Carl allein zu verwickeln. Man setzte voraus, dieser Prinz werde Stand halten bis zu seiner Vernichtung.

Dieser Plan gebar die Schlacht von Königgräz.

Wie verhielt es sich aber mit den Preußen im österreichischen Schlesien?

Sie marschirten nicht nach Mähren; sondern zogen sich am folgenden Tage in die Grafschaft Glatz und dort an die böhmische Grenze hin.

Minister v. Roggenbach in den preußischen Staatsdienst zur Uebernahme einer hervorragenden Stellung eintrete.

— Bei Verleihung des Annunciaten-Ordens hat der König von Italien das nachstehende Handschreiben an den Grafen v. Bismarck gerichtet: „In dem Augenblicke, wo die Wiedervereinigung Venetiens mit Italien die Erfolge der Dauer verheißenden Allianz krönt, welche zwischen der Regierung des Königs von Preußen und der meinigen geschlossen ist, gebe ich Ihnen gern einen neuen Beweis meiner Hochachtung; es drängt mich, Ihnen kundzuthun, wie sehr ich das von Ihnen, durch den hervorragenden Antheil, welchen Sie an dem ruhmvoll durchgeführten Werke des Königs Wilhelm I., Ihres erhabenen Gebieters genommen, auf die Dankbarkeit der beiden Nationen erworbene Anrecht anerkenne. In Folge dessen habe ich Sie zum Ritter des hohen Annunciaten-Ordens ernannt und meinen Staats-Secretair für die ausw. Angelegenheiten beauftragt, Ihnen die Insignien des Ordens zu übersenden. Dieses außerordentliche Zeichen meines Wohlwollens entspricht dem Platze, welchen Italien Ihnen in seinen liebsten und kostbarsten Erinnerungen bewahren wird; und Sie wollen darin zugleich den Beweis des Werthes, welchen ich darauf lege, Sie bestrebt zu sehen, die intimen Beziehungen, welche durch so denkwürdige Ergebnisse zwischen Italien und Preußen gestiftet sind, weiter zu befestigen. Gott nehme, Sie, Herr Graf, in seinen Schutz! Florenz, 13. Jan. 1867. Victor Emanuel."

Luxemburg, den 23. März. Der „A. Allg. Ztg." wird von hier geschrieben: „In hiesiger Stadt kursiren so eben Gerüchte, welche auf die Bevölkerung einen niederschmetternden Eindruck machen. Der geheime Vertrag wegen Abtretung Luxemburgs an Frankreich soll vollendete Thatsache sein. Nicht ohne schwere Besorgniß sei unser Staatsminister, Herr v. Tornaca, aus dem Haag zurückgekehrt; dem Prinzen und der Prinzessin Heinrich, deren Anhänglichkeit an das Luxemburger Volk bekannt ist, hätten beim Abschiede die Thränen in den Augen gestanden; auf eine allerjüngste telegraphische Anfrage unserer Landesregierung an das holländische Ministerium, ob die beregte Konvention, welche Luxemburg dem französischen Kaiserreich einverleibt, wirklich abgeschlossen sei, habe es eine bejahende Antwort und zwar in der bestimmtesten Form erhalten."

— Der „Köln. Ztg." wird von hier geschrieben: „Es ist allerdings richtig, daß sich seit längerer Zeit in Luxemburg ein französischer Unterpräfekt (Herr Jaquinot aus Verdun) aufhält, welcher gar kein Hehl daraus macht, daß er zu politischen Zwecken anwesend sei. Er erzählt mit der größten Offenherzigkeit Jedem, der es hören will, er sei in Paris bei seinem Minister gewesen, um Urlaub zu einer Erholungsreise zu erwirken; der Minister habe ihn gefragt ob er eine Luxemburgerin zur Frau habe und nach erfolgter Bejahung gesagt: „Sie werden den Urlaub erhalten, wenn Sie sich verpflichten, nach Luxemburg zu gehen, um dort Ihren Urlaub zuzubringen; wir haben dort einen Mann nöthig, der die französischen Sympathien weckt und der uns ungefälschte Berichte über die Stimmung dieses Landes erstattet." Der Herr Unterpräfekt hat es an Mühe wohl nicht fehlen lassen. Allein wenn er ungefälschte Berichte erstattet, dann wird er nicht anders sagen können, als daß französische Sympathien im Luxemburger Lande nur etwa bei einem kleinen Theile der Klerikalen zu finden sind. Das Land hat für seine Industrie, für seinen Bergbau, seine Viehzucht und seine Landwirthschaft den Markt beinahe ausschließlich im Zollverein. Es will daher von diesem nicht getrennt sein. Die Stadt Luxemburg möchte die preußische Garnison behalten, denn sie bringt viel Geld. Preußisch oder „norddeutsch" werden möchte man freilich nicht. Dagegen aber noch weniger französisch. Denn man hat sich ausgerechnet, daß die französischen Steuern doch noch um ein Bedeutendes höher sind, als die preußisch-norddeutschen. Am liebsten möchte man bleiben, wie man ist, nämlich spezifisch luxemburgisch und zollvereinlich, mit preußischer Garnison, die ja nicht auf Bundesvertrag, sondern auf dem zweiten Pariser Frieden beruht, der noch zu Recht besteht. Kündigte etwa Preußen uns den Zollverein, so würde man, um dieses wirthschaftliche Band zu erhalten, sich den Eintritt in den Norddeutschen Bund, oder wenigstens ein Schutz- und Trutzbündniß nach der Art von Würtemberg und Baiern gefallen lassen. Würde aber par suffrage universel abgestimmt, wohin wir wollten, nach Deutschland oder nach Frankreich, so würde Großhandel und Industrie stimmen: „Nach Deutschland", Gelehrte und Bauern, und überhaupt die Majorität, würde votiren: „Weder das eine noch das Andere, sondern nach Belgien!" Für Frankreich aber würde höchstens eine Hand voll Abbé's stimmen." — Diese Darstellung ist gewiß ganz richtig, insofern eine völlig freie Abstimmung unter den bestehenden Verhältnissen in Frage käme. Schließt aber der König von Holland den Verkauf ab und läßt sich Preußen zur Zurückziehung der Garnison bewegen, worauf dann die französische Verwaltung und militärische Besetzung Platz greift, so werden sich die Luxemburger sagen, daß die Sache doch so oder so bereits abgemacht ist, und die Dinge werden dann ungefähr denselben Verlauf nehmen, wie etwa in Nizza. „Wenn das Geldgeschäft wie wir hoffen, noch rückgängig zu machen ist, so müssen die Luxemburger selbst das Beste dazu thun. Eine einstimmige energische Adresse an den Großherzog, welche ihm seine landesherrlichen Pflichten und seine vielen Versichrungen der Liebe und Anhänglichkeit ins Gedächtniß ruft, kurz ihn an der Ehre faßt, würde dem Könige von Holland den Abschluß doch wohl zu einer moralichen Unmöglichkeit machen. Mit demselben Rechte könnte er auch Holland an den Meistbietenden losschlagen! In unserer Zeit sind die Länder etwas Besseres, als die Privatdomänen der Fürsten. Wilhelm III. kann Luxemburg nicht verkaufen, als sei es ein großer Limburger Käse."

Lokales.

— **Personal-Chronik** Schon wieder ist, heute am 28., einer aus dem Kreise der gelehrten Männer geschieden, welche sich durch ihre Berufsthätigkeit, wie außerhalb derselben Hochachtung und Liebe in weitesten Kreisen erworben haben, nämlich der pens. Direktor des hiesigen Gymnasiums Herr Dr. Martin Lauber. Wir werden dieser kurzen Notiz einen Nekrolog folgen lassen.

— **Handelskammer**. Sitzung am 28. d. M. Der Magistrat theilt mit, daß die Wahl der Herren Adolph, G. Prowe und Landecker zu ordentlichen und der Herren Bärwald und Hirschfeld zu stellvertretenden Mitgliedern der Handelskammer p. 1867 regierungsseits bestätigt worden ist. — Zum Vorsitzenden der Handelskammer p. 1867 wurde Herr Kaufmann G. A. Körner und zum Stellvertreter desselben Herr Adolph gewählt. — Im Interesse des hiesigen handeltreibenden Publikums richtet die Handelskammer an das hiesige Königl. Kreisgericht ein dahin gehendes Petitum, daß letztere Behörde alle die Konkurse betreffenden Bekanntmachungen, so wie die Subhastationen auch im hiesigen Wochenblatte publiziren möchte, da die hiesigen Firmen wie ihre auswärtigen Geschäftsfreunde zumeist bei den hiesigen Konkursen interessiren. — Der Magistrat wird ersucht 5% der Gewerbesteuer zur Deckung der Verwaltungskosten der Handelskammer p. 1867 von den Gewerbetreibenden Lit. A. 1 und 2 Abth. einziehen zu lassen. — Herr Lambeck wird ersucht die Eintragungen in das Firmen-Register des hiesigen Kgl. Kreisgerichts gratis durch das hiesige Wochenblatt bekannt zu machen. — Der Magistrat wird um Mittheilung der Zahl der Kähne ersucht, welche hierorts i. J. 1867 mit Ladung eingetroffen und mit Ladung abgegangen sind.

— **Handwerkerverein**. In der Versammlung am 28. d. Mts. gab Herr Gymnasiallehrer Müller eine anziehende, humoristisch gehaltene Schilderung vom Leben des Wasserfrosches. Er theilte zuerst seinen Zustand im Winterschlafe mit, aus dem ihn die Frühlingssonne weckt, worauf er dann, wenn ihm recht wohl zu Muthe ist, seine bekannten Konzerte beginnt, die Herr M. höchst ergötzlich charakterisirte. Ferner beschrieb der Vortragende die Existenz des Frosches als Ei, als Kaulquappe und die Organisation des ausgewachsenen Frosches, speziell die Bildung des Kopfes, der Zunge, mit der er sehr gewandt Fliegen, Mücken rc. fängt, seine vortreffliche Ausstattung zum Schwimmen, welche ihm zum Lehrmeister der Schwimmkunst für den Menschen gemacht hat rc. — Nach dem Vortrage wurde der Antrag, einen, oder zwei Mitglieder des Vereins eine Reiseunterstützung zum Besuche der Weltausstellung in Paris zu gewähren, zur Diskussion gestellt. Die Debatte hierüber war sehr eingehend und währte nahezu eine Stunde. Der Nutzen und der Vortheil des Antrages nicht nur für die abzusendenden Gewerbetreibenden, sondern auch für die Vereinsmitglieder und sämmtliche Gewerbetreibenden unserer Stadt wurde sofort anerkannt. Es wurde nemlich vorausgesetzt, daß die vom Vereine unterstützten Gewerbetreibenden behufs der später im Vereine abzustattenden Berichte ihre Aufmerksamkeit zumeist richten werden auf solche Ausstellungsgegenstände, deren Kenntnißnahme für die hiesigen Gewerbetreibenden von besonderem Interesse sein wird. Außerdem, so wurde bemerklich gemacht, sei es keinem der hiesigen Gewerbetreibenden benommen dem Abzusendenden etwaige spezielle Wünsche, Aufträge rc. mitzutheilen. Hervorgehoben wurde ferner, daß es mit Rücksicht auf die überaus große Zahl der in Paris ausgestellten Gegenstände ebenso zweckmäßig, wie wünschenswerth sei, nicht einen, sondern mehrere, etwa vier intelligente Gewerbetreibende durch eine Reiseunterstützung zum Besuche besagter Ausstellung anzuregen. Da der Herr Vorsitzende erklärte, daß es dem Verein finanziell nicht unmöglich sei, den im Antrage ausgesprochenen Wunsch zu erfüllen, so wählte die Vers., um der Durchführung des Antrages näher zu treten, eine Commission, bestehend aus den Herren: Behrensdorf (Vorsitzender), Born, Delvendahl, Engelhardt, Preuß, Putschbach, Schliebner, Schultz (Tischlermstr.) und Schütze. Seitens des Vorstandes werden den Verhandlungen beiwohnen die Herren G. Prowe, Lesse und C. Marquart. Während der Debatte wurde auch der Wunsch kundgegeben, daß der Vorstand sich an die städtischen Behörden mit dem Gesuche wende, dieselben möchten den Verein bei dem in Rede stehenden Vorhaben unterstützen. Dieser Wunsch veranlaßte den in der Vers. anwesenden Herrn Steinbart-Pr. Lanke der den Antrag auf das Wärmste befürwortete, zu der dankenswerthen Erklärung, daß er in den Kreise seiner Freunde dafür wirken werde, um dem Vereine die Durchführung des Antrages zu ermöglichen. — Herr Schuhmachermeister Endemann hatte dem Vorstande zur Ansicht für die Vers. eine naturhistorische Kuriosität, nemlich einen Ziegenfuß zugeschickt, welcher 3 vollständig ausgebildete Hufe hat. — Für die Vereinsbibliothek hat Herr Stellmacher Hänecke ein Geschenk zugesandt. Für die Vereinsmitglieder ist die deutsche illustrirte Pariser Ausstellungs-Zeitung angeschafft worden und wird im Vereins-Lokale zur Lectüre ausliegen. — Eine Frage aus dem Fragekasten richtete die Aufmerksamkeit der Anwesenden auf die bevorstehende Wahl von 3 unbesoldeten Stadträthen. Bestimmte Persönlichkeiten wurden nicht bezeichnet, aber der Wunsch ausgesprochen, daß neue und frische, mit der städtischen Verwaltung nicht unbekannte Kräfte in den Magistrat gewählt werden möchten.

— **Wissenschaftliche Vorlesungen**. Heute Sonnabend, d. 30. d., Abends 8 Uhr (präcise): Vorlesung über die Bestrebungen zur Förderung der Erwerbsfähigkeit der Frauen. (Herr Stadtrath Hoppe.)

— **Landwirthschaftliches.** Das im vorigen Jahre wegen der Kriegsunruhen vertagte fünfte Wanderfest des Hauptvereins Westpreußischer Landwirthe wird nach Beschluß der am 20. d. in Marienwerder abgehaltenen Versammlung unseres landw. Vereins nunmehr in diesem Jahre in den Tagen des 28. und 29. August stattfinden, und dürfte die damit verbundene Ausstellung eine um so gelungenere werden, als von dem Hauptvereine auf's Neue 300 Thaler zu dem Feste bewilligt worden sind.

Amtliche Tages-Notizen.

Den 29. März. Temp. Wärme 4 Grad. Luftdruck 27 Zoll 9 Strich. Wasserstand 7 Fuß 8 Zoll.

Den 30. März. Temp. Wärme 2 Grad. Luftdruck 27 Zoll 11 Strich. Wasserstand 7 Fuß 9 Zoll.

Warschau, den 29. März. Heutiger Wasserstand 8 Fuß 10 Zoll.

Wieder einmal war ein preußischer Pfiff gelungen.

Der preußische Kronprinz hatte niemals im Ernste daran gedacht, nach Ollmütz hin zu marschiren.

Seine Absicht war gewesen, die Oesterreicher darüber im Dunkeln zu erhalten, wo sich die preußischen Heersäulen aus Schlesien heranwälzen würden.

Diese Absicht war erreicht.

Selbst die Feinde erkennen an, daß dieser Theil des preußischen Planes ein Meisterstück gewesen ist.

Hieraus ging hauptsächlich der Gewinn des Feldzuges hervor.

Benedek hatte nur vier Armeekorps zur Hand, als der Kronprinz unvermuthet durch die Gebirgspässe sich nach Böhmen warf. So konnte, um Reserve zu haben, jedem preußischen Armeekorps nur ein österreichisches entgegengestellt werden.

Wären die Oesterreicher hier mit zwei Armeekorps mehr, also in doppelter Stärke aufgetreten, wer weiß, ob dann der Durchbruch der Preußen nicht überhaupt mißlang.

In diesem Falle bekam der ganze Krieg eine andere Wendung und wurde gewiß nicht so rasch und mit einer Hauptschlacht beendet.

Oder es erlitt auch nur eins der preußischen Korps durch die österreichische Uebermacht eine bedeutende Schlappe.

Dann hätte kaum die kronprinzliche Armee mit solcher Kraft und Zuversicht, wie es geschehen, auf den Kampfplatz von Königgräz eilen und dort das schon gewaltig drohende Unglück von Preußen abwenden können.

Man sieht also, daß Preußens Thronfolger hier an der mährischen und böhmischen Grenze in den Junitagen die Saat zum Siege streute, und sein Generalstabschef, General Blumenthal, wird vielleicht mehr Antheil daran haben, als andere vielgenannte Namen.

(Fortsetzung folgt.)

wohlthuende Wirkung u. s. w. Bernicke, Lehrer. (Die Richtigkeit der Angaben ist durch Unterschrift und beigedruckten Stempel des Herrn Ortsrichters Beyer verifizirt). — Kamnitz bei Schwedeldorf, den 30. Dezember 1866. E. W. ersuche ich, mir für inliegende Cassa Malz-Gesundheits-Chokoladenpulver umgehend zuschicken zu wollen. Ich habe mich überzeugt, daß es meinem Töchterchen sehr gut bekommt. J. v. Ohlen-Adlerkron. — Lebin, den 26. Dezember 1866. Ich weiß aus Erfahrung, daß Ihr Malzextrakt-Gesundheitsbier und Ihre Malz-Gesundheits-Chokolade sehr viele gute Dienste an Kranken gestiftet haben. (Bestellung.) Gottlob Schaefer in Lebien bei Prettin a. E. — Das Publikum hat somit in den Hoff'schen Fabrikaten Malzextrakt, Malzgesundheitschokolade ꝛc., die ächten Heilnahrungsmittel, die ihm nicht blos angenehme Genüsse im Gesundheitszustande bieten, sondern auch in Krankheitsfällen Hilfe und Aussicht auf zu erlangende Genesung.

Von den weltberühmten patentirten und von Kaisern und Königen anerkannten Johann Hoff'schen Malzfabrikaten: **Malz-Extrakt-Gesundheitsbier, Malz Gesundheits-Chokolade, Malz-Gesundheits-Chokoladen-Pulver, Brustmalz-Zucker, Brustmalz-Bonbons, Bademalz ꝛc.,** halte ich stets Lager.

R. Werner, in Thorn.

Inserate.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende Verordnung der Königlichen Regierung.

Obgleich die Besitzer von Obstgärten schon durch den eigenen Vortheil zur sorgsamen Vertilgung der Raupen sich veranlaßt sehen sollten, so lehrt doch die Erfahrung, daß viele derselben es hierbei an erforderlicher Aufmerksamkeit und Thätigkeit fehlen lassen.

In Erwägung nun, daß die Bemühungen der fleißigen Wirthe durch die Nachlässigkeit unaufmerksamer Nachbaren nutzlos gemacht werden, daß die Obstbaumzucht in manchen Gegenden des Departements einen wichtigen Zweig der Landeskultur bildet, daß folglich die Vertilgung der Raupen im allgemeinen Interesse liegt, und die thätigste Fürsorge der Polizeibehörden nothwendig macht, wird hierdurch zur Erreichung des Zweckes Folgendes angeordnet:

1) Jeder Besitzer von Obstbäumen, wilden Bäumen, insbesondere Weidenbäumen, Hekken und Gesträuchern in Städten und Dörfern oder in deren Nähe, ist gehalten, das Abraupen der Bäume und Hecken alljährlich in den Wintermonaten und bis zu einem bestimmten Termine tüchtig und genügend zu bewirken.

2) In Ansehung von Bäumen und Hekken, deren Eigenthümer nicht genau bekannt ist, welche sich aber in solcher Nähe von Städten und Dörfern befinden, daß von der Verbreitung der Raupenbrut Nachtheil dringend zu befürchten ist, wird das Abraupen als Gemeindelast betrachtet und muß im Wege des Gemeindedienstes bewirkt werden.

3) Die Vernichtung der abgenommenen Raupennester geschieht durch Vergraben, oder noch besser durch Verbrennen an dazu geeigneten Orten, mit gehöriger Vorsicht zur Verhütung gegen Feuersgefahr.

4) Als spätester Termin, bis zu welchem das Abraupen in der Regel bewirkt sein muß, wird für unsern Regierungsbezirk der erste Mai jeden Jahres bestimmt. Den Local-Polizeibehörden bleibt es jedoch überlassen, nach Maßgabe der früher oder später eintretenden warmen Witterung, diesen letzten Termin um einige Zeit entweder voroder zurückzusetzen und dies in der Gemeinde bekannt zu machen.

5) Sofort in den ersten Tagen nach Ablauf des letzten Termins ist in jeder Gemeinde von Polizeiwegen eine Revision der Obstgärten, Baumpflanzungen und Hecken vorzunehmen, zur Ueberzeugung zu erhalten, daß das Abraupen überall tüchtig und sorgfältig bewirkt ist. Dem hierbei säumig befundenen Eigenthümer wird zur Genügung seiner Verpflichtung eine kurze Nachfrist, welche drei bis fünf Tage nicht übersteigen darf, gesetzt, unter der Androhung, daß nach unbenutztem Ablauf derselben die Arbeit des Abraupens für seine Rechnung durch gedungene Tagelöhner verrichtet und der Kostenbedarf exekutivisch von ihm beigetrieben werden würde, welche Androhung zu verwirklichen ist, sobald die vorzunehmende Nachrevision die Nichtbefolgung der Anordnung erkennen läßt.

Wir empfehlen den Herren Landräthen, Domainen-Rentmeistern und Domainenbeamten, den Magisträten und Gutsbesitzern, auf die Befolgung dieser Vorschriften zur Förderung des gemeinnützigen Zweckes ein wachsames Auge zu behalten.

Noch bemerken wir, daß sich in Nr. 1 bis 7 Amtsblatt vom Jahre 1812 eine zweckmäßige Belehrung über die beste Weise die Vertilgung der verschiedenen Raupenarten abgedruckt befindet, auf welche die betreffenden Behörden ihre Eingesessenen neuerdings aufmerksam machen wollen.

Marienwerder, den 20. März 1848.

Kgl. Regierung Abtheilung des Innern.

wird hierdurch mit dem Bemerken zur Kenntniß des Publikums gebracht, daß die Unterlassung des Abraupens nach § 347 ad 1 des Strafgesetzbuches eine Geldbuße bis zu 20 Thlr. oder Gefängnißstrafe bis zu 14 Tagen nach sich zieht. Nach dem 1. Mai cr. wird eine Revision der Obstgärten, Baumpflanzungen und Hecken vorgenommen und werden die säumig befundenen Eigenthümer zur Strafe gezogen werden.

Thorn, den 29. März 1867.

Der Magistrat, Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Am 8. April d. J.

Vormittags von 9 Uhr ab

sollen im **Virgin**'schen Garten-Lokale vor dem Culmer-Thor hierselbst Möbel-, Haus- und Restaurations-Geräthe in öffentlicher Auktion versteigert werden.

Thorn, den 23. März 1867.

Königliches Kreis-Gericht.
1. Abtheilung



Heute früh $8^1/_2$ Uhr entschlief sanft nach kurzen aber schweren Leiden der hiesige Bürger und Fleischermeister **Amand Müller** in seinem 42. Lebensjahre, welches tiefbetrübt anzeigt

Thorn, den 29. März 1867

die hinterbliebene Wittwe Julie Müller geb. May mit 5 unmündigen Kindern.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 31. März cr. Nachmittags um 4 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Artushof.

Sonntag, den 31. März

grosses Extra-Abend-Concert

von der ganzen Kapelle des 61. Inf.-Reg. unter Leitung ihres Direktors.

Zur Aufführung kommt u. A. **Nacht und Morgen,** Großes Potpourri von Hamm.

Anfang des Concerts $7^1/_2$ Uhr.
Entree à Person 5 Sgr.
Familienbillets Sgr. sind bei Herrn **L. Grée** zu haben.

A. Krämer, Musikmeister.

Eschene, birkene und fichtene Möbel sind vorräthig bei

Tetzlaff.

Pfundhefe täglich frisch bei **Gustav Kelm.**

Malzbier à 1 Sgr. pro Flasche bei **Gustav Kelm.**

Saure Gurken empfiehlt **Gustav Kelm.**

Kleine Fettheringe à 10 Sgr. p. Schock und frische Bücklinge bei

A. Mazurkiewicz.

Wohnungen zu verm. Neust. 287 bei **Markgraf.**



In **Grosser**'s **Menagerie** auf dem neustädtischen Markte, Sonntag, den 31. März **zwei große Vorstellungen** nebst Fütterung zu herabgesetzten Preisen. Anfang der ersten Vorstellung um 4 Uhr Nachmittags, Anfang der zweiten 7 Uhr Abends.

Entree für Unbemittelte auf den II. Platz $1^1/_2$ Sgr. Kinder 1 Sgr.

Mittwoch, den 3. April findet die letzte Vorstellung statt.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

C. A. Grosser,
Menageriebesitzer und Thierbändiger.

Seefisch-Offerte.

Frischen, geräucherten und marinirten Lachs, in nur feinster Qualität, so wie alle andern Sorten Fische, versende gegen Nachnahme des Betrages, zu äußerst billigen Preisen.

Danzig im April 1867.

F. W. Schnabel, Fischmarkt.



Strohhüte,

besonders für Schulkinder sich eignend, verkaufe zu zurückgesetzten Preisen von 5 Sgr. an

Carl Mallon,
am Markt.

Ein Grundstück,

worin seit vielen Jahren mit bestem Erfolge ein Materialwaaren-Geschäft verbunden mit Schank betrieben wird, ist unter günstigen Bedingungen in einer lebhaften Kreisstadt, womöglich mit dem Geschäft zusammen, sofort zu verkaufen.

Nähere Auskunft auf frankirte Anfragen ertheilt Herr **Bruno Sommer** in **Bromberg.**



Ein großer schwarzer Hund hat sich bei mir eingefunden. Der Eigenthümer kann denselben gegen Erstattung der Insertionsgebühren und Futterkosten in Empfang nehmen.

C. Fischer,
Scharfrichtereipächter.

Das Etablissement im Wäldchen zu Treposz wird vom 1. April ab wiederum eröffnet. Der mangelhaften Bewirthung des vorigen Jahres ist durch den Bau einer Küche daselbst Abhülfe geworden und wird die Bedienung prompt sein. Der noch rauhen Witterung wegen, ist der rechte Flügel des Wohnhauses zu Treposz dem geehrten Publikum zur Verfügung gestellt.

B. Schnackenburg.

Feine Raffinade, gute wohlschmeckende Caffees empfiehlt billigst

Herrmann Cohn.

Pastillen zum Anbräunen von Fleischsuppen, ausgezeichnet bewährt, bei

A. Mazurkiewicz.

Stoffe, Tuche u. Bukskings

vom Geringen bis zum Feinsten empfiehlt in großer Auswahl

Herm. Lilienthal.

Bestellungen auf Herren-Garderoben nach Maaß werden modern, elegant auf das Billigste ausgeführt.

Magdeburger Sauerkohl und Gurken bei

A. Mazurkiewicz.

Die erste Sendung der neuesten

Sonnenschirme

für diese Saison ist eingetroffen und wird hiermit sowohl in reichhaltiger Auswahl, wie zu sehr billigen Preisen ganz besonders empfohlen.

Philipp Elkan Nachfolger.

Bei unserer Abreise nach Magdeburg rufen wir sämmtlichen Gemeindemitgliedern, Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl zu, und sagen für die von so vielen Seiten uns gewordenen Beweise von Wohlwollen nochmals besten Dank.

Wir scheiden mit den innigsten Wünschen für Aller Wohlergehen!

Rabbiner **Dr. M. Rahmer** und Frau.

Ein möblirtes Zimmer z. v. Neustadt Nro. 18.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe **Post-Dampfschifffahrt** zwischen

Hamburg und New-York

eventuell **Southampton** anlaufend, vermittelst der Postdampfschiffe

Allemannia Capt. **Meier** am 30. März, | **Teutonia.*** Capt. **Bardua**, am 20. April,
Borussia,* „ **Franzen** „ 6. April, | **Hammonia** „ **Ehlers** „ 27. April,
Cimbria (neu), „ **Trautmann** „ 13. April, | **Bavaria,*** „ **Meyer**, „ 4. Mai.

Die mit * bezeichneten Dampfschiffe laufen Southampton nicht an.

Passagepreise: Erste Kajüte Pr. Crt. **165** Thlr., Zweite Kajüte Pr. Crt. **115** Thlr., Zwischendeck Pr. Crt. **60** Thlr.

Fracht L. 2. 10 pr. ton von 40 hamb. Cubicfuß mit 15 % Primage.

Näheres bei dem Schiffsmakler **August Bolten**, Wm. Millers Nachfolger, Hamburg sowie bei dem für Preußen zur Schließung der Verträge **für vorstehende Schiffe allein** concessionirten General-Agenten

H. C. Platzmann in **Berlin**, **Louisenstraße Nr. 2.**

Einem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend zeige hiermit ergebenst an, daß ich jetzt

Lager von Tapeten und Bordüren

in geschmackvoller, großer Auswahl zu auffallend billigen Preisen vorräthig halte und empfehle dasselbe, so wie auch mein Lager von

Fenster-Roleaux

in ganz neuen Sorten zur besonderen geneigten Beachtung.

Philipp Elkan Nachfolger.

Einlage: 2 Thlr. Pr. Crt.

220,000 Gulden Hauptgewinn.

Ziehung am 15. April 1867.

Zur Erläuterung.

1000 Loose müssen in bevorstehender einzigen Ziehung der

64er Staats-Prämien-Verloosung

folgende 1000 Treffer effectiv gewinnen und zwar: 1 à fl. **220,000**, 1 à fl. **15,000**, 1 à fl. **10,000**, 3 à fl. **5000**, 3 à fl. **2000**, 6 à fl. **1000**, 15 à fl. **500**, 30 à fl. **400**, 940 à fl. **145**.

Kein anderes Lotterie-Unternehmen bietet dem Theilnehmer in Anbetracht so geringer Einlage, so bedeutende Gewinn-Aussichten, indem die Preise der Spiel-Chancen sich folgendermaßen stellen, und zwar:

Für 1 halbes Loos für obige Ziehung gültig: Thlr. 1 Pr. Crt.
„ 1 ganzes „ „ „ 2 „ „
„ 6 ganze oder 12 halbe Loose 10 „ „
„ 13 „ „ 26 „ „ 20 „ „

Auch in der letzten stattgehabten Ziehung wurden nachweislich mehrere Haupttreffer durch meine vom Glücke stets begünstigte Collecte gewonnen, resp. baar ausbezahlt.

Gef. Aufträge mit Baarsendung oder Ermächtigung zur Postnachnahme werden pünktlichst effectuirt, und in jeder Hinsicht reelle und gewissenhafte Bedienung zugesichert. Verloosungs-Pläne, sowie jede zu wünschende Auskunft werden auf frankirte Anfragen bereitwilligst ertheilt durch

Carl Hensler,
in **Frankfurt a. M.**
Lotterie- & Staats-Effecten-Handlung.

Hauptgewinn: 220,000 Gulden.

Ofen-Niederlage.

In verschiedenen Sorten empfiehlt Oefen

G. Krämer, Töpfermeister.
Bäckerstraße Nr. 212.

Kleesaamen

roth, weiß und gelb, französ. Lucerne, Thymothe, Rheygras ꝛc., von vorzüglich frischer Qualität, empfiehlt billigst

Moritz Meyer,
Thorn.

In Kurzwaly bei Culmsee steht ein fast neuer, sehr gut erhaltener Flügel, für einen soliden Preis zum Verkauf.

Die **Lambeck'sche Musikalienleihanstalt** Altstädt. Markt Nr. 289 bestehend aus 6300 Nummern wird im Laufe d. J. noch um einen bedeutenden Nachtrag von mindestens 2000 Nummern vergrößert. Jahres-Abonnements und kürzere werden täglich entgegengenommen.

Nächste Gewinnziehung am 15. April 1867.

Höchste Gewinn-Aussichten!

Für 6 Thaler

erhält man ein halbes, für 12 Thaler ein ganzes Prämien-Loos, gültig ohne jede weitere Zahlung, für die fünf großen Gewinnziehungen der 1864 errichteten **Staats-Prämien-Lotterie**, welche vom 15. April 1867 bis zum 1. März 1868 stattfinden, und womit man fünfmal Preise von fl 250,000, 220,000, 200,000, 50,000, 25,000 ꝛc. gewinnen kann.

Bestellungen, mit beigefügtem Betrag, Posteinzahlung, oder gegen Nachnahme, beliebe man baldigst und direkt zu senden an das Handlungshaus

A. Bd. Bing, Schnurgasse 5,
in **Frankfurt am Main.**

Listen und Pläne werden gratis und franco übermittelt.

NB. Zu der **nächsten** am 15. April d. J. stattfindenden Gewinnziehung, deren Haupttreffer fl. 220,000 ist, erlasse ich gleichfalls halbe Loose à 1 Thaler, ganze Loose à 2 Thaler, 6 ganze oder 12 halbe Loose à 10 Thaler gegen baar, Posteinzahlung, oder Nachnahme.

Nächste Gewinnziehung am 15. April 1867.

Hauptgewinn fl. 250,000. **Größte** Prämien-Anlehen von 1864.

Gewinn-Aussichten.

Nur 6 Thaler

kostet ein halbes Prämienloos, 12 Thaler ein ganzes Prämienloos, ohne jede weitere Zahlung auf sämmtliche 5 Gewinnziehungen vom 15. April 1867 bis 1. März 1868 gültig, womit man fünf mal Preise von fl. 250,000, 220,000, 200,000, 50,000, 25,000, 15,000 ꝛc. ꝛc. gewinnen kann.

Jedes herauskommende Loos muß sicher einen Gewinn erhalten.

Bestellungen unter Beifügung des Betrags, Posteinzahlung, oder gegen Nachnahme sind baldigst und nur allein direct zu senden an das Handlungshaus

H. B. Schottenfels,
in Frankfurt am Main.

Verloosungspläne und Gewinnlisten erhält Jedermann unentgeldlich zugesandt.

Sein Lager von

Roleaux

in allen Breiten und neuesten Mustern empfiehlt beim Wohnungswechsel

Oscar Guksch.

Den geehrten Herrschaften Thorns die ergebene Anzeige, daß ich mich hier als

Koch- und Backfrau

niedergelassen habe. Ich bitte mein Unternehmen unterstützen und mich mit Aufträgen beehren zu wollen.

Wittwe Dahmer,
Tuchmacherstr. Nr. 178.

Am Mittwoch, den 27. März ist in Podgurz eine **silberne Ankeruhr** gezeichnet **B. F.** verloren gegangen. Abzugeben gegen Belohnung bei **Ferrari** in Podgurz. Vor Ankauf wird gewarnt.

Einquartierungen zu sehr billigen Preisen nimmt an **Geelhaar**,
Bäckerstr. 226.

Dr. Pattison's Gichtwatte lindert sofort und heilt schnell

Gicht,
Rheumatismen

aller Art, als Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Magen- und Unterleibsschmerz ꝛc. ꝛc. In Paketen zu 8 Sgr. und zu 5 Sgr.

Zu haben in Thorn bei **C. W. Klapp.**

In dem Rechtsanwalt **Simmel'schen** Hause in der Culmerstr. ist die früher von dem Herrn Landrath **Steinmann** innegehabte Wohnung im 2. Stock ganz oder getheilt, sowie ein kleiner Laden nebst Kabinet vom 1. April cr. ab zu vermiethen. **Hoffmann**, Rechts-Anwalt.

---

2 Wohnungen sind Neustadt Elisabethstraße Nr. 269 zu vermiethen.

Eine möblirte Stube nebst Schlafkabinet ist v. 1. April cr. zu vermiethen.

S. Krüger.

---

1 möblirtes Zimmer ist vom 1. April zu verm. Heiligegeiststr. Nr. 201/3 bei **J. Leichnitz.**

Kleine Mocker ist eine Sommerwohnung zu vermiethen bei **Heyer**
Bäckermeister.

Ein eleg. möbl. Zimmer sogleich zu beziehen Neustadt 66 Mineralwasserfabrik.

Wohnung ist zu vermiethen Altstadt Nr. 288.

Baldt.

Große und kleine Wohnungen nebst Pferdeställe sind zu vermiethen bei

Wwe. Majewski.
Bromberger-Vorstadt.

Breitestraße Nr. 90 a ist ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.

Eine möblirte Stube mit Kabinet ist zu vermiethen bei

Tetzlaff.

---

2 freundliche Stuben hat für den Sommer zu vermiethen Lehrer **Kilian** auf der kleinen Mocker.

Ein Laden nebst Cabinet ist miethsfrei bei

N. Neumann.

Breitestraße Nr. 461 ist ein Laden nebst Wohnung vom 1. Oktober 1867 zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt

Ww. Schwendtfeger.

Eine Familienwohnung bestehend aus 3 Stuben und Alkoven nebst sämmtlichem Zubehör vermiethet **Sztuczko.**

Es predigen:

Am Sonntage Lätare den 31. März.

In der altstädtischen evangelischen Kirche

Vormittags Herr Superintendent Markull.
Militärgottesdienst, 12 Uhr Mittags Herr Garnisonprediger Eilsberger.
Nachmittags Herr Pfarrer Gessel.
Freitag, den 5. April Herr Superintendent Markull.

In der neustädtischen evangelischen Kirche.

Vormittags Herr Pfarrer Schnibbe.
Nachmittags Herr Predigtamts-Kandidat Gonell.
Mittwoch, den 3. April Abends 6 Uhr Passionsandacht Herr Pfarrer Schnibbe.

In der evangelisch-lutherischen Kirche.

Vormittags 9 Uhr Herr Pastor Rehm.
Nachmittags 2½ Uhr Katechisation Derselbe.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**